

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in Boko:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —  
 Halbjährig . . . 10 " —  
 Vierteljährig . . . 5 " —  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —  
 Einzelne Nummern 10 Pf.  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 7 " —  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 9 " —  
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ankündigungen**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmontzeit kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

### Das Staatsnotrecht und die Koalition.

Die Drahtsaat der planmäßigen Verhörungen und rabulistischen Rechts- und Gesetzesverdrungen schießt üppig in die Höhe.

Die Frieden heuchelnden Neujahrreden der Koalitionführer haben ihre Wirkung vollstän- getan. Der Resignationspatriotismus der Debrecziner hat das dankbare Vaterland vor der Vergewaltigung seitens einer aufoktroierten Regierung durch grobe Mißhandlungen und schwere körperliche Verletzungen eines wehrlosen Obergespanns gerettet.

Und das nennt sich Patriotismus, Gesetzesachtung und Verfassungstreue in einem Kulturstaat des zwanzigsten Jahrhunderts!

Man bildet Fonds zur Schadloshaltung renitenter Beamten und bestärkt sie in ihrem ordnungs- und gesetzwidrigen Verhalten; man bestreitet der Regierung das Recht, Steuern einzufordern und Rekruten auszuheben, weil sie vom Landtag nicht bewilligt sind; man will ihr sogar verbieten, die freiwillig gezahlten Steuern zu übernehmen und für Landeszwänge zu verwenden; aber man nimmt keinen Anstand, die Abgeordnetenbüten einzustrecken und in den Komitaten Landesregierung zu spielen, selbst Steueransprüche zu beantragen und den Wohlfahrtsausschüssen zur Verfügung zu stellen.

Und das soll der wahre Ausdruck des Nationalwillens sein? Die Herren Führer, Redner und Schreiber der Koalition haben in der Tat ein verblüffend kurzes Gedächtnis.

Wie oft mußte das Land vor den letzten Abgeordnetenwahlen sich sagen lassen: Die aus solchen Wahlen auf Grund eines so schlechten und Millionen von Wahlberechtigten ausschließenden Wahlgesetzes gewählten Abgeordneten und deren Majorität seien die Delegierten einer herrschsüchtigen Minorität, einer heuchlerischen Clique und mit nichten der echte Ausdruck des Nationalwillens. Dieses Argument diente der Opposition ja auch zur Rechtfertigung der Obstruktion und später zur Glorifizierung des 13. Dezember.

Nun, nachdem die Mitglieder der Koalition auf Grund desselben verlästerten Wahlgesetzes die Mehrheit der Abgeordnetenmandate er- kämpft haben, verlangen sie auf einmal als einzige und echte Vertreter der den wahren Nationalwillen repräsentierenden Majorität nicht nur von der Minorität des Parlaments, sondern auch von der Krone unbedingte Unterwerfung.

Der Führer der Verfassungspartei hat jüngst die salbungsvolle Phrase verkündet: „Wir suchen den Frieden, aber nur den anständigen Frieden, der im Stande ist, den König und die Majorität der Nation wieder auf eine Grundlage zu stellen, ohne daß der König und die Nation erniedrigt werde.“

Zunächst verkündigen die Wortführer der Koalition in allen Tonarten, daß sie den Frieden suchen. Fast scheint es, daß sie ihn deshalb nicht finden, weil sie ihn dort suchen, wo er nicht zu finden ist.

Der Kernpunkt des gegenwärtigen Verfassungskonfliktes ist: Ob der König als Oberhaupt des Staates noch einen eigenen Willen haben, ob er die Achtung der ihm staatsgrundgesetzlich verbürgten Rechte auch vom Parlament fordern darf oder ob er verpflichtet sein soll, den Willen der jeweiligen Parlamentsmajorität als entscheidenden, um nicht zu

sagen: souveränen Staatswillen anzuerkennen und sich ihm unbedingt zu fügen.

Daraus, daß der 12. Gesetzartikel vom Jahre 1790/1 das Recht der Gesetzgebung nur dem gesetzlich gekrönten König in Gemeinschaft mit den gesetzlich einberufenen Landständen, heute ihrem gesetzlich Nachfolger, dem aus dem Abgeordneten- und Magnatenhaus bestehenden Landtag zuschreibt, also ein einseitiges königl. Verordnungsrecht mit Gesetzeskraft ebenso ausschließt, wie die Rechtsgiltigkeit einseitiger, d. h. der königlichen Sanktion entbehrender Landtagsbeschlüsse, folgern die Anhänger des in der konstitutionellen Monarchie unanwendbaren Prinzips der Volkssouveränität ganz mit Unrecht, daß die Parlamentsmajorität mit dem König gleichberechtigt sei.

Sie ist es nicht einmal auf dem Gebiet der Gesetzgebung; denn die kön. Sanktion gibt erst — ganz abgesehen vom Recht der Initiative, der Promulgation und Publikation der Gesetze — den übereinstimmenden Beschlüssen der beiden Häuser des Landtags bindende Kraft.

Der König ist aber nicht nur Faktor der Gesetzgebung, sondern vor allem der persönliche Vertreter der obersten Staatsgewalt.

Ohne die Tätigkeit des gesetzgebenden Körpers kann ein Staat, wie längst erwiesen ist und auch unser Beispiel zeigt, mindestens zeitweise bestehen; das Wirken der Regierungsgewalt kann kein Staatswesen auch nur einen Augenblick entbehren.

Das ist der verhängnisvolle Irrtum aller Fraktionen der Koalition, daß sie eine Unterordnung des durch den König vertretenen Staatswillens unter den diktierten Willen der Koalition erzwingen wollen.

Es schwebt ihnen der als falsch erwiesene Glaubenssatz der ersten französischen Revolution vor Augen, der das Staatsoberhaupt zum willenslosen Vollzugsorgan des gesetzgebenden Körpers machen wollte. La nation veut, le roi fait.

Man liebt es, im Landtag und in unserer Tagespresse — leider nur zu oft recht unpassend — Ungarn mit England zu vergleichen, ohne einen klaren Begriff von der englischen Verfassung und dem englischen Parlamentarismus zu haben.

Nichts beweist, trotz der von uns angenommenen Formen der parlamentarischen Regierung, so treffend unsere staatliche Rückständigkeit und Befangenheit in der Adelshegemonie des ständischen Systems, als die endlosen, von andern Kulturvölkern längst überwundenen, verfassungswidrigen Klopffechereien im Parlament und das vornehme Ignorieren der wichtigsten, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Probleme, deren Lösung die Gesetzgebungen und Regierungen aller modernen Kulturvölker unablässig beschäftigt und auch zu ganz bedeutenden materiellen Opfern be- stimmt.

Was würden die Herren von der Koalition sagen, wenn einer unserer Minister nach dem Beispiel seines englischen Kollegen Burns in seiner Programmrede sagen würde: „Ich verspreche, in meiner Amts- verrichtung ein intensives Interesse an der Verwaltung und die größte Rücksicht auf Sparsamkeit zu nehmen, die meines Erachtens mit wirklicher Leistungsfähigkeit immer zu vereinbaren ist.“

Bei mir sollen bloß das Verdienst und der Charakter gelten. Mut und Tüchtigkeit werden Anerkennung und Beförderung finden. Die öffentliche Verwaltung soll nicht als behaglicher Ruheposten für die un-

wissenden oberen Klassen dienen, und der Bureaudienst soll nicht ein langweiliges aber anständiges Intervall bilden, worin die „vergoldeten Leistungsunfähigkeiten“ sich von vormittags 11 Uhr bis 4 Uhr nachmittags aufhalten. Die wachsenden Bedürfnisse einer großen Nation können nicht durch politische Wortklauberei befriedigt werden. Wenn ich gewählt werde, so werde ich ungerechten Kriegen und den raublustigen Angriffen geldgieriger Bevölkerungsschichten auf unsere Steuerzahler entgegenwirken. Ich bin für die Suprematie der bürgerlichen, richterlichen und parlamentarischen Instanzen über die amtliche, militärische und bürokratische Kastei, gleichviel ob in England oder in den Kolonien.

In der vorigen Regierung besaß das Monopol ein gefügiges Werkzeug, während sektiererische Gruppen und die Alkoholhändler von ihr eine generöse Unterstützung auf Kosten der Nation fanden. Jene Regierung vergeudete so viel des nationalen Reichtums zu Gunsten süd- afrikanischer Finanziers und auf ihre unmoralischen Komplotte, daß die ganze Nation schwer bedrückt und Tausende arbeitslos wurden. Durch Chamberlains Pläne würden nur ein paar reiche Syndikate profitieren, der Arbeiter hätte an ihrem Gewinn keinen Anteil und die einzige Folge wäre, daß die Reichen reicher und die Armen ärmer würden.“

Auch Diäten bewilligt Burns den Parlamentariern (bei uns würde ein Antrag auf abermalige Erhöhung der Abgeordnetenbüten lebhaftere Zustimmung finden); außerdem erklärt er sich, Kriksosky über- trumpfend, für die Verleihung des allgemeinen Stim- rechts an Männer und Frauen, für die Abschaffung des Hauses der Lords, für schiedsrichterliche Festsetzung der Grundrente, sowie für die Heranziehung der Grundherren und reichen Stände zu den Steuer- lasten und schließlich für den gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag.

So werden in England Minister um das Votum der Parlaments- wähler. Das Staatsoberhaupt bleibt außerhalb der politischen Diskussion. Die Prärogative der Königl. Gewalt sind so festgelegt, daß es Niemandem einfällt, sie zu bestreiten. Szenen und Gewalttätigkeiten, wie sie bei uns am ominösen 13. Dezember im Beratungssaal des Abgeordneten- hauses von Abgeordneten herbeigeführt wurden, sind in England un- möglich, weil man in England unter allen Umständen dem Staate gibt, was des Staates ist und nicht unternimmt, was seinen Bestand ge- fährden oder das Ansehen des gesetzgebenden Körpers vor der öffentlichen Meinung kompromittieren könnte.

Bei uns hat der von der Koalition der Parlamentsparteien organi- sierte und in die Municipien hinausgetragene Widerstand gegen die Landesregierung nicht nur zur Verweigerung der Steuerzahlung und Re- krutenstellung, sondern auch zur Verweigerung des Gehorsams der Be- amtenschaft vieler Komitate, zur Verhinderung ihrer Amtierung und zur Beschimpfung und schweren körperlichen Verletzung von durch die Regierung ernannten Obergespannen geführt und man darf ohne Ueber- treibung getrost behaupten, daß die Verwaltungsgeschäfte in dem größeren Teil aller Municipien fast gänzlich ruhen — in einem modernen Rechts- und Kulturstaate ein so abnormer und unheilvoller Zustand, zu dessen Beseitigung die Regierung das Staatsnotrecht zu üben verpflichtet ist, dessen Endziel die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sowie die Sicherung des staatlichen Fortbestandes bildet.

## Denilleton.

### Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau. (Nachdruck verboten.)

Am Ufer des hier mächtig breiten Flusses lag ein altes, aus grauen Steinen erbautes Gebäude, welches in früheren Zeiten wohl vornehmen Familien zum Aufenthaltsort gedient haben mochte. Jetzt sah es anders darin aus. Die stattlichen Räume schauten keine Feste mehr, ein düsterer Ernst lag über ihnen, und über der Tür des Hauses stand mit großen Buchstaben: „Pensionat für junge Mädchen.“

Vergeblich suchte der Sonnenschein mit seinen Strahlen einzudringen. Die Fenster waren geschlossen, die Vorhänge niedergelassen, denn Miß Templeton, die Vorsteherin, fand, daß die Sonne nur Schaden anrichtete, da sie sowohl die Farbe aus Gardinen und Teppichen zog, als auch die jungen Herzen der Schülerinnen oft mit Sehnsucht und Lebenslust erfüllte, die ihren Studien nur nachteilig sein konnten.

Aber draußen lag alles in desto hellerem Glanze. Hinter dem Hause erstreckte sich ein freier Platz, auf welchem Spiele gemacht wurden, und daran schloß sich ein etwas altmodischer Garten mit hohen Hecken und Laubengängen.

Ein schmaler Bach trennte Miß Templetons Reich von dem an- stoßenden Wäldchen. Am Rande des Baches lag an einem strahlenden Sommermorgen ein junges Mädchen von achtzehn Jahren unter einer Gruppe hoher Eichen.

Sie lautete dem Plätschern des Wassers und dem Gesang der Vögel, aber ihr Gesicht zeigte einen ernsten Zug. Der Sonnenschein des Glücks lag nicht in ihren Augen.

Ein Vogel hüpfte von einem Zweig zum andern, sie sah ihm nach und sagte vor sich hin: „Wie gern tauchte ich mit dem kleinen Tiere! Das Leben erwieh mir so langsam, so eintönig. — Schrecklich! Ich bin noch jung, wie soll ich das Dasein ertragen ohne auch nur eines der Dinge, die das Leben erträglich machen?“

Ein bunter Schmetterling schwebte über dem Bach, sie streckte ihre Hand aus, um ihn zu fassen, und als sie ihr Bild im Wasser sah, lächelte sie und schaute wieder hinein.

„Wenn dies Gesicht einer anderen gehörte, würde man es schön nennen,“ legte sie ihr Selbstgespräch fort, „aber wer wird mich hübsch finden! Ebenso könnte ich grundhäßlich sein, es beachtet mich ja doch niemand.“

Sich selbst aber hätte das junge Mädchen täglich mit Wohlgefallen betrachten dürfen, denn es sah wie eine Prinzessin aus, so schön, zart und anmutig — ach die Zukunft, welche sich ihrem inneren Blicke zeigte, entsprach dieser Erscheinung leider so wenig. Ein leidenschaftliches Auf- lebnen gegen das Schicksal lag in ihren dunklen Augen, als sie in die Ferne hinausblinnte.

„Es gibt Menschen, die sich Talent und Ruhm wünschen,“ flüsterte sie vor sich hin; „ich sehne mich nur nach Reichtum. Wenn jetzt eine günstige Fee vor mir stände und mir die Erfüllung meines Wunsches verspräche, so würde meine einzige Bitte sein, gib mir eine Stellung in der Welt und das nötige Geld dazu.“

Sie horchte auf. Rief da nicht jemand ihren Namen?

„Miß Rayner, wo sind Sie nur?“ ertönte es wieder.

Einen Augenblick erschrak sie, als sie an ihre Träumereien dachte, dann zog ein Lächeln über ihr Gesicht.

„Ach, es ist ja nur Johann! Ich meine, er könnte mich an dem letzten Ferientag ungehört genießen lassen. Was kann er nur wollen?“ Leonie Rayner verließ langsam ihren Lieblingsplatz und ging auf den alten Mann zu.

„Miß Rayner,“ sagte dieser, „es ist Besuch für Sie da.“

„Ich kenne aber auf der ganzen Welt niemand, Johann, und bin daher neugierig, wer mich besuchen will.“

„Zwei Herren, die beide wie Advokaten aussehen! Sie fragten nach Miß Rayner, und sagten, daß wichtige Angelegenheiten sie herführten.“

„Ich komme,“ erwiderte das junge Mädchen, „die Sache wird wohl für Miß Templeton sein.“

Sie ging langsam dem Hause zu und sah zu den fest verschlossenen Fenstern hinauf. „Wenn die Sonne doch auch Pension zahlen wollte,“ sagte sie, „dann würde ihr der Eintritt nicht verwehrt werden.“

Im Hausflur traf sie ein älteres, unfreundlich aussehendes Stuben- mädchen.

„Miß Rayner,“ sagte diese, „es paßt gar nicht gut, daß Sie jetzt Herren im Salon empfangen. Ich wollte gerade dort aufräumen, Miß Templeton wird gegen Abend zurückkehren.“

Es war nur die Unerschämtheit des Dienstmotens, aber doch so verlegend, daß ihr eine heiße Röte ins Gesicht stieg. Sie würdigte das Mädchen keiner Antwort und öffnete schnell die Tür zum Salon. Zwei Herren saßen in Miß Templetons Sesseln und sahen bei ihrem Eintritt erstaunt empor. Der Ältere kam auf sie zu.

„Ich wünsche, Miß Rayner zu sprechen,“ sagte er, „Miß Leonie Rayner.“

„Ich bin die einzige des Namens hier,“ erwiderte das junge Mädchen mit ruhiger Würde.

„Verzeihen Sie, ich war nicht darauf vorbereitet, eine so junge Dame vor mir zu sehen.“ Gern hätte er, und schöne“ hinzugefügt, doch er unterdrückte das und schob ihr einen Sessel hin.

„Wenn Miß Templeton das sähe!“ dachte Leonie, innerlich lächelnd. „Ihre Gouvernante empfängt Herren im Salon!“

„Mein Geschäft hier ist sehr wichtig für Sie, Miß Rayner,“ fuhr der Fremde fort, „erlauben Sie, daß ich mich vorstelle! Mein Name ist Clemens, von der Firma Clemens und Förster in London. Wir sind Rechtsanwält,“ fügte er mit einem Lächeln über ihre offenbare Un- kenntnis so berühmter Namen hinzu.

Wer kann das Vorhandensein des staatlichen Notstandes heute mit Grund leugnen, wer die unabwiesbare Pflicht der Regierung bestreiten, durch tatkräftiges Einschreiten die Rechte und Interessen von Millionen der schuldlos leidenden Bevölkerung zu wahren?

Das die Regierung sich zur Aktion auch gegen den Willen der heutigen Parlamentsmajorität entschlossen hat, ja sogar dazu entschließen mußte, ist gewiß unparlamentarisch und der erste entscheidende Schritt zu einem hoffentlich bald vorübergehenden Absolutismus. Aber auch der Willen der Koalition wäre, wenn er zur Verwirklichung käme, d. h. die Krone sich ihm beugte, ein Absolutismus der Parlamentsmajorität, die mit der Nation keineswegs identisch ist.

Die Regierung sucht und findet die Erklärung ihres Vorgehens in dem bekannten Grundgesetz: Salus populi suprema lex esto! Das Wohl des Volkes (aber nicht nur des Verbözüglichen populi, des Adels, sondern des ganzen Staatsvolkes) sei oberstes Gesetz!

Der Vielredner der Koalition, Graf Albert Apponyi, der seit Monaten mit großer Kühnheit an allen Ecken und Enden des Landes für seine derzeitige Partei Stimmung zu machen beflissen ist, hat sich in Nagybánya wieder einmal in einer Kampfsrede gleich dem Führer der Verfassungskomitee als Anhänger eines anständigen Friedens bekannt, der durch Berücksichtigung des konstitutionellen Willens der Nation und Respektierung des persönlichen Standpunktes des Herrschers herbeigeführt werden soll.

Es macht einen sonderbaren Eindruck, wenn ein Parlamentarier, der auf seiner glänzenden und doch sterilen politischen Laufbahn alle möglichen Parteiprogramme vom Konservativen und Liberalen bis zum Radikalen, mit viel größerem Talent und Eifer, als Erfolg vertreten hat, sich an passant auch zur Respektierung der Rechte der nichtungarischen Bevölkerungselemente herbeiläßt, wenn sie treue Söhne des ungarischen Vaterlandes bleiben. Wir wissen längst und nur zu gut, was wir von solchen völlig wertlosen Gelegenheits- und Verlegenheitsversprechungen zu halten haben.

Treue und vor allem Prinzipientreue, ist das einzige Wort welches Graf Apponyi mit Rücksicht auf seine ganze politische Vergangenheit weder den nichtungarischen Nationalitäten, noch irgend einem Parlamentarier von rechts oder links entgegenhalten darf, sowie ihm auch niemand glauben wird, daß er die Rolle des Friedensapostels zu spielen gewillt und geeignet sei, selbst wenn es ihm gelingen sollte, die nobelpreisgekrönte Baronin für die Mitwirkung an seinem Friedenswerke zu gewinnen, weil er immer nur zerstört und niemals gebaut hat und weil jede seiner Reden — diese letzte nicht ausgenommen — vom Geist der Negation durchdrungen ist und eher die Brandfackel des Kampfes, als den Delzweig des Friedens zu bringen vermag.

Politische Uebersicht.

Ungarn. „Magyar Nemzet“ meldet: Der Minister des Innern Josef Kriztsov wird, um das ungestörte Funktionieren der Verwaltung in den Städten und Komitaten zu sichern, dort, wo die Obergepansämter derzeit vakant sind, die Vizegepans und die Bürgermeister der Städte mit der Ausübung der in den Wirkungskreis des Obergepans gehörenden verschiedenen amtlichen Aufgaben administrativer Natur betrauen. Einzige Mitglieder des Kabinetts hatten ursprünglich diesen Modus befürwortet; hoffentlich wird die Verwirklichung dieses Planes die Zahl der Instanzstellenstandale erheblich vermindern.

Wie der offiziellen „Bud. Korr.“ aus Wien gemeldet wird, fand dort am 10. d. in Angelegenheit der auswärtigen Handelsverträge eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, welcher Ministerpräsident Baron Gágya Fejérvary, Handelsminister Ladislaus Bördös und Ackerbauminister Baron Arthur Fejérvary teilnahmen.

Die in Sillein konstituierte slowakische Volkspartei veröffentlicht ein Manifest, dessen Spitze sich hauptsächlich gegen die liberale Volkspartei richtet. Es wird der Volkspartei zum Vorwurf gemacht, daß sie die Nationalitäten mit Versprechungen angelockt habe, sich aber jetzt mit der Unabhängigkeitspartei verbünde und eine chauvinistische Politik treibe. Das Manifest fordert besonders die katholischen Lehrer und die Geistlichkeit auf, sich um die Fügung der slowakischen Volkspartei zu bemühen. An der Spitze der slowakischen Volkspartei stehen außer den Abgeordneten Franz Székely und Milan Hodzsa der Priester von Nagybóly Ferdinand Turiga, Paul Mudrony, der Hochschullehrer Priester Andreas Plinka, Dr. Emil Stodola und Martin Kollar.

„Eti Ujlag“ verzeichnet einen Zwischenfall, der sich am 8. d. vormittags ereignete, als die Mitglieder der Kongregation des Pater Komitats in geschlossenen Reihen vom Komitatsbau in den Saksor zogen. Vor der Franziskanerkirche erblickten mehrere Teilnehmer des Zuges den Obergepan des Szolnoker Komitats Julius Lent, dem beleidigenden Worte und Invektiven zugerufen wurden. Einige Kongregationsmitglieder riefen: „Dort geht der andere Schuft! Niederträchtiger Lump!“ Obergepan

Leonie verbeugte sich.

„Und hier stelle ich Ihnen Mr. Dunscombe vor, er vermahlet seit längerem Jahren die Güter der Familie Charnleigh.“

Sie wurde immer verwirrt. Was wollten diese Herren von ihr?

„Ich möchte Sie um die Lebenswürdigkeit bitten, Miß Rayner“, begann Mr. Clemens wieder, „mir einige Fragen über Ihre Personalien zu beantworten.“

„Gerne! Ich habe aber nicht viel zu sagen. Mein Leben verlief ohne besondere Begebenheiten.“

„Vielleicht behält sich die Zukunft desto mehr vor“, erwiderte Mr. Clemens. „Wollen Sie mir den Namen Ihres Vaters nennen?“

„Hauptmann Albert Rayner“, lautete die Antwort.

„Und Ihre Mutter hieß?“

„Mit ihrem Mädchennamen Alida Clermont. Sie war Französin.“

„Wollen Sie uns kurz alles erzählen, was Sie von ihren Eltern und deren Lebenslauf wissen?“

Das junge Mädchen wußte nicht recht, wohin diese Fragen zielten, aber sie sagte: „Mein Vater stammt aus einer guten englischen Familie. Er besaß kein Vermögen und war auf sein Gehalt angewiesen. Meine Mutter war einer vornehmen alten Familie in Rheims entsprossen, die ihre Anhänglichkeit an das französische Königshaus mit ihrem Ruin bezahlen mußte.“

Mr. Clemens nickte beäugelt vor sich hin, als ob jedes Wort ihm schon etwas Bekanntes bestätigte.

„Meine Mutter“, fuhr Leonie fort, „war früh genötigt, eine Stelle als Erziehlerin anzunehmen; mein Vater lernte sie im Hause eines Freundes kennen und liebte und heiratete sie.“

„Und verlor dadurch jede Aussicht im Leben“, warf Mr. Clemens ein. „Er war überall beliebt, war ein statlicher Mann und hätte jede Partie machen können.“

Lent erschrak und flüchtete sich in die Koronaherzogutze, wurde aber mittlerweile von mehreren Personen mit Schneebällen beworfen.

Frankreich. Die Delegation der vereinigten Linken beschloß einstimmig, dem jetzigen Präsidenten Doumer für die Kammerpräsidentenschaft einen Gegenkandidaten in der Person Sarriens entgegenzustellen. Die demokratische Union war in der Versammlung der vereinigten Linken nicht vertreten.

Rußland. Mehrere russische sozialistische Blätter behaupten unter Bezugnahme auf die Schwierigkeiten in den Verbindungen mit dem Kaukasus, die infolge des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenausstandes eingetreten seien, daß der Kaukasus vollständig von dem übrigen Reiche abgeschnitten sei und dort voller Aufstand herrsche. Diese Nachrichten wurden dem Auslande übermittelt. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ erfährt aus absolut sicherer Quelle, daß die Lage im Kaukasus dieselbe ist, wie sie vor einigen Monaten war und die Verbindungen, obwohl mit Schwierigkeiten, gegenwärtig aufrechterhalten werden. Im Kaukasus wiederholt sich, was sich einige Jahre vorher in den asiatischen Teilen der Türkei unter dem Namen armenischer Meutereien zugetragen hat. Rußland gewährte damals edelmütig den armenischen Flüchtlingen eine Zufluchtsstätte. Jetzt bringen dieselben armenischen Flüchtlinge ihre revolutionäre Organisation und regierungsfeindliche Agitation. Sie stiften Unruhen an und bringen die Mohammedaner gegen sich auf, wie es in der Türkei geschehen ist. Dies ist der Grund der Meutereien, welche sich an mehreren Punkten des Kaukasus zugetragen haben. Die Regierung hat energische Maßnahmen getroffen, um die Bewegung zu bekämpfen. Der kaiserliche Statthalter Fürst Woronzow-Dajchcow ist krank und wird durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden.

Türkei. Die Ueberwachung der Grenze gegen Rußland ist türkischerseits in letzter Zeit abermals verstärkt worden, was im Grenzgebiete und in Erzerum, sowie in anderen türkischen Häfen des Schwarzen Meeres Anlaß zu abenteuerlichen Gerüchten über angebliche militärische Vorbereitungen gegen Rußland gab. Die türkischen Verstärkungen verfolgen jedoch einzig und allein den Zweck, die Eventualität zu verhindern, daß einzelne Aufständische oder ganz Völkchen — besonders revolutionäre Armenier — auf türkisches Gebiet übertreten, was andernfalls leicht möglich wäre, da die russische Grenzbeobachtung infolge der Ereignisse in Rußland und der Notwendigkeit von Truppenzusammenziehungen beträchtlich vermindert wurde.

Stimmen aus dem Publikum.

Unterzeichnetem erachtet es als seine Pflicht, der löblichen Feuerversicherungsgesellschaft „Transsylvania“ für ihr kühnliches Entgegenkommen — anlässlich des Brandes seiner Fournierkammer — an dieser Stelle seinen Dank auszusprechen und genannte Gesellschaft, einem p. t. Publikum auf das Beste zu empfehlen.

Hermannstadt, 10. Januar 1906.

J. Jacs, Fabrikant.

Vokalnachrichten.

Widmungen. Ein ungenannt sein wollender hat statt eines Kranzes auf den Sarg der Frau Wilhelmine Teutsch, Witwenswitwe, 50 Kr. dem Fond zum Andenken an liebe Verstorbene, 50 Kr. für die Lebrlingsherberge, Dr. G. A. Schuller und Gattin aus demselben Anlaß 20 Kr. für den Mittelschulneubau gespendet. Für diese Widmungen dankt geziemend das ev. Presbyterium u. S.

Karl Bod, der neugewählte Direktor der hiesigen Bodenkreditanstalt, hat sein bisheriges Amt, die Sekretärstelle bei der sächsischen Universität, am 3. Januar i. J. verlassen. Wir erfüllen nur eine Ehrenpflicht, wenn wir in kurzem anführen, welche Verdienste er sich während seiner seit 1886 fortdauernd geleisteten Dienste um sein Volk und dessen Kirche und Schule, also um die Kultur desselben erworben hat.

Als er sein Amt antrat, betrug das Vermögen der sächsischen Universitätskassa 3,688 391 Kronen und 84 Heller. Am Beginn des Jahres 1905 war es 4,002 317 Kr. und 98 G. groß. Die Vermehrung beträgt somit 313 926 Kr. und 14 G. Das Vermögen der Siebenrichter, das im Jahre 1886 nur 1,163 717 Kr. und 49 G. hoch war, fand am 1. Januar 1905 auf 2,631 173 Kr. und 48 G. ist somit um 1,467 455 Kr. und 99 G. gestiegen, beide zusammen um 1,781 382 Kr. 13 G., eine Vermehrung, die zum großen Teil aus der Schankregalablösung resultiert.

Die jährliche Dotation für Kirchen und Schulen beträgt 233 420 Kr. und ist stets pünktlich ausgezahlt worden. Die Kulturleistung der sächsischen Universität ist somit eine sehr bedeutende, und daß sie stets prompt geleistet werden konnte, ist hauptsächlich das Verdienst des nunmehr aus dem bisherigen Dienste Geschiedenen, der für das sächsische Vermögen so gut gesorgt hat, wie auf seine Augen.

So sehr wir Herrn Karl Bod zu seinem Vancement von Herzen Glück wünschen, so sehr bedauern wir und mit uns gewiß noch viele Andere, daß es ihm nicht vergönnt sein kann, die Exploitation der Wälder der Siebenrichter durchzuführen, die von ihm mit gewohntem Fleiß und bekannter Akkuratheit vorbereitet worden ist. Wie es für ein Millionengeschäft unbedingt nötig ist. Unachtsamkeit, Unvorsichtigkeit und Schluberhaftigkeit können bei der Abwicklung dieses Geschäftes einen solchen Schaden im Besolge haben, daß er in aller Zukunft kaum mehr gut gemacht werden kann. Die weitere Kulturarbeit, beziehungsweise Ausdehnung derselben auf bisher nicht betretene Gebiete wäre damit vermindert.

Unser Feuilleton. In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung des Romans „Ihr Geheimnis“ von Lady Georgina Robertson, auf den wir unseren geschätzten Leserkreis besonders aufmerksam machen.

Aus der Theater-Kanzlei. In der Donnerstag den 11. d. M. zum Besitz für Fräulein Sablé stattfindenden Aufführung von „Ein Blick in die Welt“, in der die beliebte Soubrette eine der besten Rollen ihres Repertoires spielt, liegen die übrigen Hauptrollen in den Händen der Damen Heril, Frau und Fräulein Richter, Fräulein Selhofer und der Herren Kunst, Lechner, Pistol, Sonnenhal, Stärk, Tellowsky und Wurmser. Spielleiter ist Herr Tellowsky. — Fräulein Sablé erfreut sich seitens des gesamten Publikums solcher Sympathien, daß der verdienstvollen Schauspielerin an ihrem Ehrenabend ein ausverkauftes Haus zu wünschen wäre.

Giselaverein. Donnerstag den 11. d. abends von 5 bis 7 Uhr Musikabend.

Deutsches Frauenheim. Statt eines Kranzes auf den Sarg der Frau Auguste Teutsch widmet diesem Fonds Dr. Rudolf Theil in dankbarer Erinnerung 10 Kronen, wofür bestens dankt das Aktions-Komitee.

Baron Brutenhalsches Museum. Die Bibliothek erhielt zum Geschenk: Vapay J. P.: Dictionarium manuale latino-hungaricum. Cibini, 1782. — Werlich A.: Karte des Großfürstentums Siebenbürgen, 1854; von Statthalterkontrollor Alfred Mangefius. — Deutsches Liederbuch, Kronstadt, 1882; von Professor i. P. Wilhelm Weiß. — Major G.: Romania agricola. Studiu economic, Bucuresci, 1895. Derfelde: Manual de agricultura rationala. I—VI. Bucuresci-Brasov, 1897—1905; vom Verfasser. — Grafurth Fr.: Des Pfarrhauses Weihe. Hermannstadt, 1905; von W. Krafft. — Corbea T.: Cel mai vechia dictionar latino-rominesc. (Manuscript de pe la 1700). Notitia de

prof. Gr. Greju. Bucuresci, 1905; von Gr. Greju. — Fünff Kupferstiche des E. Rüdiger; von M. v. Rumafovics. — Schuller G. A.: Zur Konsumvereinsbewegung. Hermannstadt, 1905; vom Verfasser. — Noth B.: Geschichte der deutschen Baukunst in Siebenbürgen. Straßburg, 1905; vom Verfasser. — Marti A.: Paolino d'Aquila e gli Avari. Perugia, 1905; vom Verfasser. — Biblioteca „Foi populari“, Nr. 1 bis 6; von Redakteur Sib. Moldovan. — Klein M.: Maria Elisabetha von Straubenburg. Hermannstadt, 1905. — Klein A.: Eigenheiten des Klimas von Ungarn. Budapest, 1905; vom Verfasser. — Wolke S.: Die Familie Haberland. Leipzig, 1905; vom Verfasser. — Bedö A.: Székelyekről. Rad, 1904; von B. v. Vereis.

Die archäologische Sammlung erhielt zum Geschenk: zwei Stein-ärzte und ein Steinsichel aus prähistorischer Zeit; von Priester Johann Hann in Bokid.

Todesfall. Frau Margarete Novak geb. Schollmayer, Jagenienswitwe, ist am 9. d. im Alter von 76 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet Donnerstag den 11. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gene Herren, welche Augenzeugen einer Dienstadt den 9. d. M. abends zwischen 6 und 7 Uhr in der Schwibgasse (beim Feuermagazin Hause) erfolgten Beschimpfung einer Dame seitens zweier Mäde waren, wollen gefälligst ihre Adresse bei der Administration dieses Blattes abgeben.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist ein Herren-Mantel mit drappierten farbiertem Futter, Stülpärmeln und breiter Spange; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren hat sich ein Truthahn; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Beerdigung. Seine Majestät beehrte am 8. d. Mts. in Wien den Kommandanten des 12. Korps FML. Josef Gaudernak in seiner neuen Eigenschaft als Geheimrat.

Militärisches. Seine k. und Apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Enthebung des Feldmarschalllieutenants Andreas Benedek von Felsö-Eör, Kommandanten des kön. ung. Preßburger IV. Landwehrdistrikts, als aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt, von seinem Dienstposten;

die Transferierung des Generalmajors: Heinrich Rupprecht von Birzjolog, Kommandanten des k. ung. Klausenburger VI. Landwehrdistrikts, in gleicher Eigenschaft zum k. ung. Preßburger IV. Landwehrdistrikt;

zu ernennen: den Generalmajor Albert Bajna de Pava, Kommandanten der k. ung. Landwehr-Ludwigsakademie, zum Kommandanten des k. ung. Klausenburger VI. Landwehrdistrikts und

den Obersten Stefan Bartheldy, überkomplett im kön. ung. Kronstädter 24. Landwehrinfanterieregiment, betraut mit der provisorischen Führung des Kommandos der k. ung. 79. Landwehrinfanterieregiments, bei gleichzeitiger Ueberlegung in das Generalkorps, Ueberkomplettführung, dolebit und Zuteilung zur Dienstverwendung bei der k. ung. Landwehr, zum Kommandanten der k. ung. Landwehr-Ludwigsakademie;

zu verheben: dem Regimentsarzt 1. Klasse Dr. Wenzel Koboutel des 63. Infanterieregiments, in Anerkennung vorzüglichen Wirkens während einer Ruheperiode, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone;

zu ernennen: zum Feldkuraten 2. Klasse in der Reserve: den röm.-katholischen Seelsorger: Erwin Bellion, der Diöcese von Siebenbürgen, in der Erziehung des 63. Infanterieregiments (Aufenthaltort: Sepsi-Szent-György).

Zugestellt wird: dem Generalstab: der Oberleutnant: Alfred Schöffarek Eder von Schloßegg des 2. Husarenregiments (im Regiment überkomplett zu führen).

Transferiert werden: der Oberleutnant: Mikolaus Jovanovics von Szolcsica, der Militärabteilung des k. ung. Staatshegendepots in Sepsi-Szent-György und der Leutnant: Paul Bokostzky, der Militärabteilung des k. ung. Staatshegendepots in Stuhlweißenburg, gegenseitig, im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbauminister.

Von der Honved. Se. Majestät hat die Betrauung des Kommandanten des Hermannstädter 23. Honvedinfanterieregiments Obersten Eduard Nemes mit dem provisorischen Kommando der 78. Honvedinfanterieregiments angeordnet; ferner den Obersten des Budapestiner 1. Honvedinfanterieregiments Béla Wagner zum Kommandanten des Hermannstädter 23. Honvedinfanterieregiments ernannt.

Se. Majestät hat dem Regimentsarzt 1. Kl. Dr. Aurel Sinkovits des Kronstädter 24. Honvedinfanterieregiments, aus Anlaß seiner Verlegung in den Ruhestand, tagreife den Titularstabsarztcharakter verliehen. Angenommen wurde die Niederlegung des Offizierskranzes des Leutnants Josef Fromm des Marosvásarhelyer 9. Honvedhufarenregiments.

Ernennungen. Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Béla Armin Roth zum Kanzlisten beim Kovaszarer k. Bezirksgericht ernannt.

Der Präsident der Klausenburger kön. Gerichtskammer hat dem unbesoldeten Rechtspraktikanten Dr. Gustav Albert Berger zum besoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

Bestätigung. Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Leiter provisorischen Staatsobergymnasialprofessor Otto Lazar endgültig bestätigt.

Berichtigung. Der kön. ung. Justizminister hat den Diurnisten Franz Erdös vom Bistritzer zum Szatmárnémetier kön. Bezirksgericht bezeugt.

Beorderung. Der kön. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten Edmund Schmidt zum Stellvertreter des anwaltshilflichen Funktionärs beim Szatmárnémetier k. Bezirksgericht bezeugt.

Zen Sohn ermordet. Aus Déva wird berichtet: In der Gemeinde Magyarosod trat der Landmann Leceu Boja am ersten Tage der griechischen Weihnachten in bezeichnem Zustande mit seinem Sohne Georg zusammen, mit dem er in Streit geriet. Im Verlaufe desselben zog der Vater ein Messer und verlegte damit seinem Sohne mehrere lebensgefährliche Stiche, infolge dessen Georg schon nach wenigen Stunden starb. Der Mörder wurde verhaftet.

Verhändenes. Aus Déva wird gemeldet: An der Landesgrenze neben Petroşeny haben jüngst bewaffnete rumänische Bauern die Schafherde des rumänischen Grundbesizers Zimer weggetrieben, nachdem sie zuvor die Schäfer mit Gewehrschüssen in die Flucht gejagt hatten. Die Anführer der Räuber, drei Rumänen aus Urifany, sind verhaftet worden.

Wie aus Temesvar gemeldet wird, haben in Résmetbogatz die Ärzte an der erkrankten Aloisia Seemann die Genesung konstatiert. Zur Verhinderung der Ausbreitung der Krankheit haben die Behörden alle erforderlichen Maßnahmen getroffen.

Aus Miskolc wird geschrieben: Vor der Wohnung der 16-jährigen Mäherin Elisabeth Bartha riß die Telephonleitung und fiel, die elektrische Leitung berührend, zur Erde. Als die Mäherin davon vorüberging, verfiel sie sich mit dem Fuße in der Leitung und ging nach dem Drahte. Die Arme wurde durch die elektrische Strömung auf der Stelle getötet.

Aus Fiume wird berichtet: Auf einzelnen Teilen der Adria herrscht seit einigen Tagen ein heftiger Vorkaturm, weshalb der Verkehr

der kleinen Schiffe brochen war. Nothwendig dürfte handeln, der vor Eudafrika abging.

Aus Magdeburg der bis 8. d. M. tagigen Kälteperiode zum Opfer gefallen.

Für Liebhaber. Mehrere große Straßbahnen in der zweiten Hälfte, die über Kub Luft so mit Fruchtkörnern hergestellt. Die meisten Fruchtkörner.

Unfälle. Triest—Venedig fuhr Guterzug umgekehrt Lokomotiv des Sa wurde verwundet, der Schnellzug fuhr.

Auf dem Hüf von ihrer Arbeiter ertrunken.

Aus Hamburg Dampfer „Carlisle“ Bulverexplosion; unter diesen der dies derelbe Dampf

Explosion Hottegefu den 2000 darin be

Ein flüchtiger berichtet: Der Frau Wechselstücken in Flucht erragt wroße

Verhaftung wird vom 8. d. gefahrte Gesellschaft, der selbte Spekulationen mögen entgebt hat wegen Betrügereien

Sämtliche Hotelange sowie viele Kaffeebau gaben um Geldbeträ

Geldes verchwand Fabrikbesitzer in Verhafteten zu unter

Im Delirium Berne verbut wos arbeiter Mühlent bruchte im Kranken

Mensch, an dem im beobachtet waren.

in einem Anfall geist verlor ihn, da

Ausstehen für ihn des Der Kranke verlegte

Sich in den Hals, man sich dazwischen

Witenden zu betref in den Kopf und

erhielt ebenfalls ein durchschnitten worden

Treibens und sprang sich ihm der Apotheke

stellten. Herr Dalme deshalb vorständig zu

werfen, sonst würde beantwortete der Tot

ließ leider die nötige unchädlich zu mach

Dalwig sprang dann überwältigen. Als

Wärter bereits seinen lache. Der Verstorb

von 16 Jahren. Al

sich um die That ein an den Mord selbst

wisse, zusammen.

Der Strafen „Bund“ wird tolgend und überreicht dem

kann, begnügt er sich zahlen werde. Die

den Vertrauensstellen zahlen? Die Augen

antwortet der Mann gesehen, sie hat aber

aber ein Herr mit phsygnomische Stud

hatte ein ebrliches Ge

wiehend) ihren Reagen

Neuheit in

gewohnten Massen zu

diesesmal eine Neuer

greifen auf allerdings

vielfach illustriert

angebende Personen

in der Gde der Karte

bereits unter der Ren

arten Delbaumzweige

oder auch die — Gu

3it des Direktoriums

1820 herum völig, in

die ersten Veruche te

vieleu Seiten werden

Wiederansgrabung als

dieser Gelegenheit sei

Barier Postbureau zu

aufgestapelt waren, die

besördert werden konnt

Die Liebe de

Varietetheater tritt e

Neueste Nachrichten.

Rom, 9. Januar. „Popolo Romano“ meldet: Da der Minister des Aeußern wünscht, den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn dem Parlament sofort nach dessen Zulassung vorzulegen, hat er sich nach Wien mit dem Erlauchen gewendet, die offengebliebenen Fragen zu regeln. Diejem Erlauchen wurde in lebenswürdiger Weise willfahrt und wird Kommandatore Lucciolli heute abends sich nach Wien begeben, um unter Leitung des Botschafters Herzogs von Arbarna die zur Perfektionierung des Handelsvertrages noch notwendigen Verhandlungen zu führen.

Telegramme.

Budapest, 10. Januar. Erzherzog Josef soll Apponyi aufgesucht und wegen dessen Vorschläge in seiner Magybanhaer Rede mit ihm konferiert haben.

Budapest, 10. Januar. Der Ausschuß des Landeskasinos ging über den Antrag der Ballotierung des Oberstadthauptmanns Rudnay zur Tagesordnung über.

Budapest, 10. Januar. Die Frage der Lösung der Krise wird, wenn auch derzeit nicht von maßgebenden Kreisen, ununterbrochen zum Gegenstande eingehender Erörterungen gemacht.

Zebreczin, 10. Januar. Der Arbeiter Földesi wurde wegen Tätlichkeit gegen den Obergespan verhaftet.

Miskolcz, 10. Januar. Die Sozialisten erklärten, nicht mit der Kossuthpartei bei der Demonstration anlässlich der Inflation des Obergespan vorzugehen, doch werden sie die Aktion der Kossuthisten nicht hindern.

Paris, 10. Januar. Angesichts der geringen Mehrheit Doumerg als Präsident der Kammer dürfte die Wahl Fallières zum Präsidenten der Republik als gesichert betrachtet werden.

Sophia, 10. Januar. Das Fallentlassen der Zollunion seitens Serbiens dürfte die Stellung des Kabinetts erschüttern.

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. Januar. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 13.50, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 10.— bis 11.—, Gerste 68 bis 74 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Hafer 40 bis 48 Kilo Kr. 5.20 bis 6.40, Ruttung 72 bis 76 Kilo Kr. 10.— bis 12.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Kilo Kr. 2.80 bis 3.40, Hanf 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fisiolen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 30.40 bis 31.50, Mehl Nr. 0 Kr. 29.— bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 30.50, Mehl Nr. 2 Kr. 27.— bis 27.80, Mehl Nr. 3 Kr. 25.20 bis 26.40, Speise Nr. 154.— bis 160.—, Schweinefett Nr. 154.— bis 160.—, rohes Linsöl Nr. 40.— bis 46.—, Kerzenwachs Nr. 66.— bis 70.—, geöffneter Linsöl Nr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Nr. 44.— bis 46.—, Heu Nr. 2.70 bis 3.20, Hanf Nr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.75 bis 7.30, Spiritus: Raffinade Kr. 1.44 bis 1.46, roh Kr. 1.52 bis 1.56, Melzwasser Kr. 1.58 bis 1.62, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.12 bis 1.60, Kalbfleisch Kr. 1.20 bis 1.50, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.28, Schaffleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.67 bis —.80.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzuckerzucker, Mehle, Brot, Hülsenfrüchte, Erbsen, Grünsüß, Obst und Spezerien können in den gewöhnlichen Amtshunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremdenliste.

vom 10. Januar. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Hartig, Zierl, Kaufleute, von Klausenburg; Ganz, Kondela, Diamantfein, Kaufleute, von Wien; Kiss, Kaufmann, von Budapest; Konal, Kaufmann, von Triest; Haltrich, Kaufmann, von Borsu; Jam, Köcher, Direktorsgattin von Szeged; Mangelus, Detonon, von Chapeau; Pitani, Redaktionsleiter, von Simon; Privatier, von Großschicht; Clay, Urmacher, von Craiova; Dr. Krausz, Arzt, von Schäßburg; Theil, Kreisrichter, von Mediasch; Karjoles, Holzhändler, von Petrozand; Gromsperger, Privatier, von Fogaras. Hotel Banfert. Rebu, Kaufmann, von Szamosujvar; Bodeffa, Kaufmann, von Rimnik; Alfons Spiegel, Adolf Spiegel, Kaufleute, von Budapest; S. Strol, M. Strol, Kaufleute, von Földes; Medean, Erzpriefer, von Milsbadi; Scutescu, Erzpriefer, von Karlsburg.

Stadtheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer. Donnerstag den 11. Januar 1906. Abonnement Benefiz Iosifine Sablo. Ein Blismädel. Poffe mit Gesang in 4 Akten von R. Costa. Kassaöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Goldrente) and their corresponding values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Goldrente) and their corresponding values.

Hermannstädter Wüngenplakatskurs.

Table with 2 columns: Exchange rates (e.g., 100 Mark (Gold) Kauf Verkauf) and their corresponding values.

Schlangenhändigerin auf. Bei ihrer Schönheit ist es kein Wunder, daß sie eine große Anzahl von Verehrern hat, die sie häufig in ihrer Wohnung aufsuchen. Die Böhmin hatte nun einen schlaun Plan erdacht, um ihre Verehrer auszuplündern. Neben dem Fauteuil, auf dem der betreffende Verehrer Platz genommen, befand sich eine Kiste mit mehreren großen Schlangen. Fräulein Stilza eskamotierte ihm Johann „zum Spaß“ die gefüllte Brieftasche aus dem Leberrock, legte sie neben die Kiste, ließ die Schlangen heraus und forderte nun den Besitzer der Tasche mit liebenswürdigem Lächeln auf, sein Eigentum zurückzunehmen. Die meisten ergriffen beim Anblicke der zischenden und jügelnden Thiere eiligst die Flucht. Unlängst erstattete einer der Gerufenen Anzeige bei der Polizei, die der Böhmin das Handwerk legte.

Unterirdischer Telegraph. Mit einem Kostenaufwande von rund zehn Millionen Mark ist der unterirdische Telegraph zwischen London und Glasgow fertiggestellt. Die Entfernung beträgt zirka 650 Kilometer. Die Verbindung zwischen den beiden Städten ist dadurch in der denkbar vollkommensten Weise gesichert. Störungen im telegraphischen Verkehr, wie sie im schottischen Hochlande, besonders in der Nachbarschaft der gegen 800 Meter hohen Beatock-Spitze, nicht selten vorkommen, werden in Zukunft nicht mehr unliebsame Verzögerungen des Nachrichtenbetriebes herbeiführen können. Eine weitere Ausdehnung des unterirdischen Telegraphenabnetzes ist für die schottischen Bezirke nördlich Edinburgh in Aussicht genommen.

Ein Grab für Herr und Hund. Bei einem großen Brand, der, wie aus Los Angeles gemeldet wird, ein ganzes Haus zerstörte, fand der Besitzer desselben seinen Tod. Als man die Trümmer entfernt hatte, lag man neben den Leberresten des Herrn auch die Leiche seines Hundes. Der Verunglückte lebte sehr einsam und der Hund war sein einziger Freund, der ihm bis in den Tod treu geblieben war, denn es ist festgestellt worden, daß es dem Hund ein leichtes gewesen wäre, sich zu retten. Er hat aber bei seinem Herrn ausgehalten und ist mit ihm gestorben. Als Anerkennung für diese Anhänglichkeit legte man Herr und Hund in einen Sarg und begrab sie beide in dem gleichen Grab.

Attentat auf eine Schauspielerin. In New York erregt ein Attentat auf die hübsche Schauspielerin Odette Tyler vom New York-Theater großes Aufsehen. Während einer Kostümprobe erhielt sie einen Brief, der die Worte enthielt: „Meine Liebe und mein Leben! du hast mich verpöthet, nun ist dein Ende gekommen. Ich werde dich erniedrigen, und dein hübsches Gesicht, das meinen Ruin herbeigeführt hat, soll keinem Anderen mehr zum Verderben werden.“ Vor Schreck sank Fräulein Tyler ohnmächtig nieder, als sie das Schreiben gelesen hatte. Der Arzt brachte sie bald wieder zu sich, rieth ihr aber, sich nachhause zu begeben und ins Bett zu legen. Als sie das Theater verließ, fuhr ein Automobil vor, und ein darin sitzender, elegant gekleideter Herr bog sich über die Kante des Automobils und schloß die Fräulein in die Arme; die Verletzte suchte sofort ein Krankenhaus auf, wo jedoch zum Glück nur unbedeutende Verwundungen festgestellt wurden, da das Gesicht nur wenig von der Säure getroffen worden war.

Millionärin und Künstler. Ungeheures Aufsehen erregt es in amerikanischen Gesellschaftskreisen, daß eine der reichsten Erbinnen der Stadt Itaca im Staate New York, Miß Margaret Fisher, ihre Verlobung mit ihrem — Kutcher öffentlich bekannt gemacht hat. Der Glückliche heißt Patrick Kelly und hat nicht einmal die Entschuldigung für sich, daß er hübsch ist. Er ist vielmehr ein recht gewöhnlicher Bursche. Daß er um 17 Jahre jünger ist als seine Zukünftige, erklärt indessen einigermaßen deren sonderbare Wahl. Aber es dürfte der künftigen Mrs. Kelly doch noch recht schwer gemacht werden, ihrem Gatten in der Gesellschaft eine Position zu erringen. Ja, wenn er wenigstens ein Chauffeur wäre...

„Der Stein der Weisen.“ Als ein frischquellender Born in jeder Beziehung erweist sich das vorben erschienenen I. Heft des neuen (19.) Jahrganges der allbekanntesten populär-wissenschaftlichen Revue. Wir begegnen in diesem Heft anregenden naturwissenschaftlichen Aufsätzen, mit reizenden Bildern, belehrenden technischen Abhandlungen, gleichfalls trefflich illustriert, Kulturgeschichtlichen Beiträgen (mit Abbildungen von Skulpturwerken), Astronomie (mit prächtiger Tafel) und einer Fülle von Kleinstoffen, von welchem physikalische Experimente und Abbildungen aus den verschiedensten Wissensgebieten dem Leser die reichhaltigste Anregung geben. Auch auf eine Romanbeilage haben Schriftleitung und Verlag nicht vergessen — J. Bernes nachgelassene Arbeit „Der Einbruch des Meeres“ (mit zahlreichen Abbildungen). Tausende, welche sich der Führung der trefflichen Zeitschrift (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig) anvertrauen, werden auf ihre Rechnung kommen. Der Jahrgang umfaßt 24 Hefte (à 60 Heller = 50 Pfennig) und enthält zirka 200 größere Aufsätze, fünfmal so viel kurze Mitteilungen und 1000 Abbildungen. Keine populär-wissenschaftliche Zeitschrift bietet so viel. Probehefte bekommt man in jeder Buchhandlung.

Vadeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparskassa Mühlgasse Nr. 4: Donnerstag: Bannen-, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badezeit ordinirt von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbalje und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren zu erhöhten Preisen. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7—9 Uhr abends Volksbad für Frauen.

Volkswirtschaft.

Personenverkehr an der Rotenturmer Eisenbahngranzitation im Monat Dezember 1905. 1. Eingetretene sind: 1395 ungarische, 206 rumänische, 9 bulgarische, 38 türkische, 17 österreichische, 8 reichsdeutsche, 124 italienische, 1 englischer Staatsbürger. — 2. Ausgetretene sind: 996 ungarische, 206 rumänische, 16 bulgarische, 3 türkische, 13 österreichische, 7 reichsdeutsche, 17 italienische Staatsbürger. — 3. Mit abgelaufenem Reisepaß sind 109 und ohne Reisepaß sind 93 ungarische Staatsbürger aus Rumänien zurückgekehrt, gegen die bei der kompetenten Behörde Anzeige erstattet wurde. — 4. Wegen vorchriftswidrigen Reisezettelfalles sind 17 Individuen nicht eingelassen und an der Grenze zurückgewiesen worden. — 5. Nicht zurückgekehrt sind 12 Mädchen unter 20 Jahren, die beim Austritt mit ihren Eltern oder Begleitern nach Rumänien gegangen sind.

Theater.

Gegenüber der seichten Musik der meisten als „Schlager“ und „Sensation“ ausposaunten neueren Operetten, deren Librettisten sich gegenseitig an Zuspülung zu überbieten suchen, mutet „Das verumündete Schloß“ mit Text von Verla und Musik von Milöder wie ein reinigendes Bad an. Die Gestalten der Kinder aus dem Wolke sind keine Drahtpuppen und die Musik steht auf eigenen sicheren Füßen. Das Publikum empfand dies auch am 9. d. und würdigte die muftergiltigen Leistungen der Herren Burger (Sepp) und Pistol (Andreas), gleichwie der Damen Weber (Coralie), Selhofer (Mirza) und Sablo (Regent) durch verdienten Applaus und Hervorruf.

der kleinen Schiffe auf der dalmatinischen und italienischen Küste unterbrochen war. Nächste Bari erlitt ein dänischer Segler Schiffbruch; wahrscheinlich dürfte es sich um den dänischen Zweimaster „Maagen“ handeln, der vor einigen Tagen mit einer Zuderladung von hier nach Südafrika abging.

Aus Magdeburg wird berichtet: Nach einer Zusammenstellung der bis 8. d. M. vorliegenden Meldungen sind während der letzten fünf-tägigen Kälteperiode in Thüringen und Sachsen 17 Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

Für Liebhaber echter Havannahzigarren liegen betrübende Nachrichten aus Westindien vor. Nachdem während der letzten Zeit mehrere große Streiks die Zigarrenfabrikation in Havannah lahm legten, haben in der zweiten Hälfte des Dezember auch noch finstertartige Regenfälle, die über Kuba niedergingen und eine ganze Woche andauerten, die Luft so mit Feuchtigkeit gesättigt, daß die unter solch ungunstigen Umständen hergestellten Zigarren verdorben und ganz unverkauflich wurden. Die meisten Fabriken haben sich gezwungen, zu schließen.

Unfälle. Aus Triest wird vom 7. d. gemeldet, daß der Schnellzug Triest—Venedig früh morgens vor der Station Rakel in einen entgleitenen Güterzug hineingefahren ist, wodurch 15 Lastwagen zertrümmert und die Lokomotive des Schnellzuges unbrauchbar wurden. Ein Lokomotivführer wurde verwundet, die Reisenden nahmen glücklicherweise keinen Schaden. Der Schnellzug konnte nach vierstündiger Verpätung seine Fahrt fortsetzen. Auf dem Radolfzeller See sind während eines Gewittersturmes fünf von ihrer Arbeitsstätte heimkehrende Personen, Fabrikmädchen und Arbeiter ertrunken.

Aus Hamburg wird vom 7. d. gemeldet: Auf dem englischen Dampfer „Carlisle“ erfolgte bei Saigon nach achtstündigem Feuer eine Pulverexplosion; der Dampfer ist gesunken, zwei Mann der Besatzung, unter diesen der Maschinenist, wurden getödtet, mehrere verletzt. Es ist dies derselbe Dampfer, der während des russisch-japanischen Krieges im Dezember 1904 mit russischen Offizieren von Wladivostok nach Vort-Arthur Kriegsvorräthe zu bringen beabsichtigte, der Plan wurde damals jedoch durch die Wachsamkeit der Japaner vereitelt.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio hat am 4. d. M. in den in der Provinz Jinnoi gelegenen Akite-Gruben eine Explosion stattgefunden, durch welche die Werke in Brand geriethen. Von den 2000 darin beschäftigten Personen sind 101 ums Leben gekommen.

Ein flüchtiger Fabrikant. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Der Fabrikbesitzer Oppenheimer in Mannheim ist nach Wechselkäufungen über eine Viertelmillion Mark flüchtig geworden. Die Flucht erragt großes Aufsehen.

Verhaftung eines gewissen Millionärs. Aus Hamburg wird vom 8. d. gemeldet: Der frühere Direktor der Hontonger Schiffahrtsgesellschaft, der einst fünfzehnjähriger Millionär war und durch verfehlte Spekulationen und verschwenderische Lebensweise sein ganzes Vermögen eingebüßt hatte, wurde Samstag in einer Schießbude auf St. Pauli wegen Betrübungen verhaftet. Er hatte in den feinsten Hotels gewohnt. Sämtliche Hotelangestellte vom Hausrecht aufwärts und der Hotelbesitzer, sowie viele Kaffeehausbesitzer wurden von ihm unter schwindelhaften Angaben um Geldbeträge bis je 600 Mark betrogen. Nach Empfang des Geldes verschwand er flüchtig. Ein Bruder des Verhafteten, ein reicher Fabrikbesitzer in Altona, stellte den Antrag, den Geisteszustand des Verhafteten zu untersuchen.

Im Delirium. Eine furchtbare Bluttat ist im Krankenhaus in Werne verübt worden. Ein etwa 20-jähriger junger Mann, der Waldarbeiter Mühlendorck aus Hude, lag wegen eines erlittenen Beinbruchs im Krankenhaus. Er war ein harmloser, ziemlich dummer Mensch, an dem irgend welche verdächtige Erscheinungen von Niemand beobachtet waren. Mithoch sprang er morgens zwischen 6 und 7 Uhr in einem Anfall geistiger Störung aus dem Bette. Der Wärter Mohrbed verlor ihn, da sein Bein noch in einem Gipsverband lag und das Aufstehen für ihn deshalb verhängnisvoll werden konnte, daran zu hindern. Der Kranke verlegte dem Wärter mit seinem kleinen Taschenmesser einen Stich in den Hals und durchschnitt die Schlagader. Die Oberschwester warf sich dazwischen und verlor, den Wärter aus den Händen des Wüthenden zu befreien. Bei der Gelegenheit erhielt sie selbst zwei Stiche in den Kopf und einen Stich in die Brust. Ein kranker alter Mann erhielt ebenfalls eine große Wunde; fast wäre auch ihm die Schlagader durchgeschnitten worden. Hierauf verließ der Irre die Stätte seines blutigen Treibens und sprang trotz seines verbundenen Fußes auf die Straße, wo sich ihm der Apotheker Dalwigk und der Kapellmeister Schröder entgegenstellten. Herr Dalwigk erkannte die Gefährlichkeit des Mannes und ging deshalb vorsichtig zu Werke. Er forderte ihn auf, das Messer fortzuwerfen, sonst würde ihm der Schädel eingeschlagen werden. Die Drohung beantwortete der Tobende mit höhnischem Lachen. Kapellmeister Schröder ließ leider die nötige Vorsicht außer acht und verlor, den Wüthenden unklüßlich zu machen. Er bekam dabei einen Stich in die Hand. Herr Dalwigk sprang dann hinzu, und schließlich gelang es, den Wüthenden zu überwältigen. Als man mit ihm im Krankenhaus eintrat, hatte der Wärter bereits seinen Geist ausgehaucht. Er lag in einer großen Blutlache. Der Verstorbene ist Witwer und hinterläßt eine Tochter im Alter von 16 Jahren. Alle Beteiligten haben die feste Ueberzeugung, daß es sich um die That eines Verrückten handelt. Er hat fast keine Erinnerung an den Mord selbst; jedoch brach er bei der Frage, ob er etwas davon wisse, zusammen.

Der Straßbahner als Menschenkenner. Im Berner „Bund“ wird folgendes erzählt: Eine Dame will ihr Jahrgeld entrichten und überreicht dem Biletuar eine 50-Franks-Note. Da dieser nicht wechseln kann, bennügt er sich mit dem Versprechen, daß sie das nächste Mal bezahlen werde. Die Nebenstehenden sind erstaunt. Fragen stürmend auf den Vertrauensseligen ein. „Kennen Sie die Dame? Wird sie bezahlen? Die Augen der Damen sind trügerisch!“ In stolischer Ruhe antwortet der Mann: „Sie werden kommen und bezahlen; ich habe sie nie gesehen, sie hat aber ein ehrliches Gesicht, ich verlaße mich darauf.“ Als aber ein Herr mit gewichtiger Miene fragte: „Wachen Sie etwa physiognomische Studien an ihren Reisenden?“ kam es heraus: „Sie hatte ein ehrliches Gesicht und hat überdies (in einem Winkel des Tram weinend) ihren Regensturm mit goldenem Griff stehen gelassen.“

Neuheit in Visitenkarten. Bei den Visitenkarten, die in den gewöhnlichen Wästen zum Jahreswechsel in Paris ausgetauscht wurden, ist diesmal eine Neuuerung festzustellen, die eigentlich nur ein Zurückgreifen auf allerdings weitentfernte Zeiten bedeutet. Man hat nämlich vielfach illustrierte Visitenkarten verfertigt. Einige den Modeton angehende Personen haben als Kupferstich oder Phototypie ihr Porträt in der Ecke der Karte anbringen lassen. Eine ähnliche Mode existierte bereits unter der Revolution. Damals sah man häufig auf den Visitenkarten Delbaumzweige, die Bündel der Vektoren, die phrygische Mütze oder auch die — Guillotine abgebildet. Diese Mode ging auch auf die Zeit des Direktoriums und des Kaiserreiches über, verschwand aber um 1820 herum völlig, um nunmehr wieder aufzutauhen. Allerdings scheinen die ersten Versuche keinen großen Beifall gefunden zu haben, und von vielen Seiten werden energische Proteste gegen diese Neuuerung oder Wiederaufgrabung als gegen den guten Ton verstößend erhoben. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß noch am 2. Januar auf den verschiedenen Pariser Postbüreaux zusammen mehr als anderthalb Millionen Visitenkarten aufgetapelt waren, die trotz des Eifers des Personals nicht rechtzeitig befördert werden konnten.

Die Liebe der Schlangenhändigerin. An einem Pariser Varietetheater tritt eine hübsche, junge Böhmin, Stilza, als

3. 10/1906.

[35] 1-1

Hugo Schollmayer gibt im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten schmerz erfüllt Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten Tante, der Frau

Margarethe Nowak geb. Schollmayer

Ingenieurswitwe

welche am 9. Januar d. J. mittags 1 Uhr nach kurzem schweren Leiden im Alter von 76 Jahren ihr liebevolles, stets wohlthätiges Dasein beschloß.

Die irdischen Ueberreste der teuren Verblichenen werden Donnerstag den 11. d. Mts. nachmittags 3 Uhr aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes zur ewigen Ruhe befristet.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag den 12. Januar vormittags 9 Uhr in der katholischen Hauptkirche gelesen werden.

Hermannstadt, 10. Januar 1906.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Erste bez. conc. Leichenbestattungs- und Ueberführungsanstalt des Reichs. E. G. 8. Telefon Nr. 46 und 47.

Vizitations-Kundmachung.

In den Amtsfunktionen der Hermannstädter Pfand-Leih-Anstalt, Fleischergasse Nr. 19, findet

am 6. Februar 1906

und den darauffolgenden Tagen, jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 1/2 3 bis 5 Uhr nachmittags die

Lizitation

der bis zum 31. Dezember 1905 verfallenen Pfänder (Pretiofen) und Wertpapiere bis infl. Nr. 3120 ex 1905, Effekten und Waren bis infl. Nr. 3856 ex 1905) statt.

Dienstag den 6. Februar wird mit dem Verkauf der Pretiofen begonnen, Donnerstag und Freitag kommen die Effekten zur Lizitation.

Verfallene Pfänder können bis zum Beginn der Lizitation ausgelöst oder umgekehrt werden. Diesbezügliche Korrespondenzen finden nur dann Berücksichtigung, wenn dieselben spätestens am 5. Februar einlangen und mit dem Pfandschein auch derjenige Betrag eingeschickt wird, welcher die Zinsen samt Spejen behufs Umschreibung, oder bei gewünschter Auslösung außer Zinsen und Spejen auch das Darlehen deckt.

Montag den 5. Februar bleibt die Pfandleih-Anstalt geschlossen.

Das p. t. Publikum wird im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, die Auslösungen und Umschreibungen nicht auf die letzten Tage zu verschieben.

Anmerkung: Vizitations-Ueberträge können während den Amtsfunktionen innerhalb drei Jahren vom Lizitationsstage an gerechnet, gegen Rückstellung des Original-Pfandscheines bei der Anstaltskassa begeben werden. Nach dieser Zeit werden dieselben zu gemeinnützigen Zwecken an die Behörde abgeführt.

Hermannstadt, am 1. Januar 1906.

Die Hermannstädter Pfand-Leih-Anstalt.

Zahl 12124/1905.

[1257] 3-3

Zu Univ.-Z. 20/1906.

[38] 1-3

Kundmachung.

Auf Grund des §. 7 des Statutes über das Hundehalten wird den p. t. Hundebesitzern in Erinnerung gebracht, daß die Hundesteuer für das 1. Semester 1906 in der Zeit vom 2. bis 31. Januar 1906 einzuzahlen ist.

Auch wird aufmerksam gemacht, daß für zur Jagd dienende Hunde nur dann eine Hundemarke zum ermäßigten Preise von 2 Kronen pro Semester ausgefolgt wird, wenn der Hundebesitzer mit einer Jagdkarte versehen ist und diese bei Entrichtung der Hundesteuer vorweist.

Derjenige Hundebesitzer, welcher es veräumt, innerhalb der obigen Frist seinen Hund zu versteuern, begeht eine Uebertretung und wird mit einer Geldstrafe bis 40 Kronen bestraft werden.

Die Einzahlung der Hundesteuer erfolgt Fleischergasse 2, 1. Stiege rechts, Thür 4, und zwar nur an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr.

Nagyszeben, am 27. December 1905.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

Schönste Auswahl! Billige Preise!

Ballhandschuhe

in Leder, Seide u. Zwirn empfiehlt

A. Bittermann.

Handschuhe werden zum Reinigen angenommen.

Konkurs.

Behufs Wiederbesetzung der beim Zentralamt der Sächsischen Universität in Erledigung gekommenen Sekretärstelle, eventuell der etwa in Erledigung kommenden Konzipistenstelle, wird hienüt der Konkurs ausgeschrieben.

Die Besetzung erfolgt durch Wahl in der Generalversammlung der Sächsischen Universität auf Lebensdauer.

Mit der Sekretärstelle ist ein Jahresgehalt von 3000 Kronen, eine viermalige Quinquennalzulage von je 250 Kronen, ein Quartiergeld von jährlich 400 Kronen und Pensionsanspruch verbunden.

Mit der Konzipistenstelle ist ein Jahresgehalt von 1800 Kronen, eine viermalige Quinquennalzulage von je 150 Kronen, ein Quartiergeld von jährlich 400 Kronen und Pensionsanspruch verbunden.

Außerdem bezieht derzeit jeder Beamte des Zentralamtes der Sächsischen Universität auch eine nach dem Jahresgehälte mit 20% berechnete Teuerungszulage. Doch ist dieser Bezug von einem durch die Generalversammlung der Sächsischen Universität von Jahr zu Jahr zu fassenden Beschluß abhängig.)

Die dokumentierten Gelehrten (Nachweis der vollendeten juristisch-politischen Studien) sind bis zum 30. Januar 1906 beim unterzeichneten Amte einzureichen.

Nagyszeben, am 6. Januar 1906.

Vom Zentralamt der Sächsischen Universität.

Thalman m. p., Obergepan und Komes.

„Répati“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.

„Répati“ ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmuth etc.

„Répati“ ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischungs-Getränk.

„Répati“ Als - trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répati“ ist in allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants zu haben.

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung: Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Kundmachung.

Die An- und Abmeldungen beim hiesigen städtischen Polizei-Meldungsamt werden von vielen Meldungspflichtigen veräumt.

Es ergeht daher die Aufforderung an alle Hauseigentümer und deren Bevollmächtigte, an die Verwalter von öffentlichen und privaten Instituten, an sämtliche Mietergeber, Hoteliers und Besitzer von Einkehrwirthshäusern, ferner an alle Arbeits- und Dienstgeber, überhaupt an alle Personen, welche irgend jemanden in ihr Haus, ihre Wohnung etc. - wenn auch nur auf 24 Stunden - aufnehmen, oder von welchen irgend jemand aus der innegehabten Wohnung auszieht oder überfiedelt, die An- oder Abmeldung innerhalb oberwählter Zeit beim städtischen Polizei-Meldungsamt mittelst der daselbst unentgeltlich erhältlichen Meldebettel, welche bei allen An- und Abmeldungen leserlich und richtig auszufüllen sind, zu bewerkstelligen, da jede diesbezügliche Verzäumnis im Sinne des XXVIII. Gef.-Art. ex 1879, §. 19, streng bestraft wird.

Nagyszeben, am 8. Januar 1906.

Das städtische Polizei-Meldungsamt.

Haus Reispargasse 39 zu verkaufen.

Näheres im Hause. (40) 1-3



Die Mitglieder der Hermannstädter Holzeinkaufs-Gesellschaft Carl W. Kessler & Genossen

sind in der Lage, im laufenden Jahre gut getrocknetes Material aus dem eigenen Holzlager zu verarbeiten und empfehlen einem p. t. Publikum ihre Dienste mit dem Bemerkten, daß die Liste jener Mitglieder, die ihr Material ausschließlich aus dem Lager der Gesellschaft beziehen, in der Kanzlei des Schriftführers, Grosser Ring 12, eingesehen werden kann oder auf Verlangen zugehickt wird. (42) 1-3

Eigene Tapezierer-Werkstätte!

Johann Jacsa Bautischlerei und Möbel-Fabrik Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18 empfiehlt sein grosses Lager von hocheleganten

Salon-, Schlaf-, Speise- und Wohnungs-Einrichtungen.

Übernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen. (1079) 20-25

Johann Jacsa, Möbel-Fabrikant.

Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18.

JULIUS ERÖS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager. Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (5) 3

Pserhofer - Pillen

nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“.

Seit Kaiser Josef's Zeiten, also länger als 120 Jahre, als ältestes schmerzlos abführendes Hausmittel bekannt und von vielen Aerzten dringend empfohlen bei allen Folgen schlechter Verdauung und Verstopfung, wie Störung der Gallencirculation, Leberleiden, Windkolik, Goldader, Erschlaffung der Gedärme u. s. w., durch ihre blutreinigenden Eigenschaften hervorragend bei Blutarmuth, nervösem Kopfschmerz, Bleichsucht u. s. w. (1112) 7-20

Table with 2 columns: Quantity and Price. 1 Schächtelchen mit 15 Pillen . . . 42 h, 1 Rolle mit 6 Schächtelchen . . . K 2.10

Alleinige Erzeugung J. Pserhofer's Apotheke Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Sorgenfreies Ein wahrer Schatz Dr. Retaus Selbstbewahrung

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.